



Wiedereingliederung

„Die Hand bleibt nicht dick!“

Nach einem schweren *Arbeitsunfall* kämpft sich Uwe Großmann zurück in den Job.

Den 18. August 2011 wird Uwe Großmann nie vergessen. Der 47-jährige Maschinenführer in einer Wellpappenfabrik fertigt gerade Haustürverpackungen. Da bemerkt er, dass die Maschine die Kartons schief ins Farbwerk einzieht. Großmann will den Fehler beheben. Er versucht, die Kartons an den hinteren Anschlag zu schieben. Dabei gerät er mit seinem linken Arm in die Einzugsrollen des Farbwerks.

„So schnell konnte ich gar nicht gucken, wie das passiert ist.“ Großmann kommt

nicht an den Notausschalter. Er ruft einen Kollegen zu Hilfe. Der schaltet die Maschine ab. Während ein Kollege den Notarzt alarmiert, versuchen die anderen, den Arm aus den Walzen zu befreien. „Als dies gelungen war, habe ich sie aufgefordert, den Arm abzubinden“, erzählt Großmann. An jede Einzelheit kann er sich erinnern – bis der Notarzt ihn für den Transport in Narkose legt.

Uwe Großmann hat schwerste Quetschverletzungen am linken Unterarm. Mit dem Rettungshubschrauber wird er ins Klinikum

St. Georg in Leipzig geflogen. 30 Tage wird er dort stationär behandelt. Hier besucht ihn auch erstmals Griet Richter, die für ihn zuständige Reha-Beraterin der BG ETEM. Sie steuert die Heilbehandlung und die berufliche Wiedereingliederung.

An ihr Gespräch mit Uwe Großmann und Stationsarzt Dr. Alexander Florek kann sie sich noch gut erinnern: „Damals gingen wir davon aus, dass Herr Großmann ohne große Probleme wieder an seinen alten Arbeitsplatz zurückkehren kann. Gemein-



Griet Richter

hat als Reha-Beraterin der BG ETEM die Heilbehandlung und Wiedereingliederung von Uwe Großmann gesteuert.



Uwe Großmann

gab nach seinem Unfall trotz vieler Komplikationen nie auf. Heute ist er wieder vollständig ins Arbeitsleben integriert.



René Näther

schuf als Betriebsleiter einen neuen Arbeitsplatz für Uwe Großmann und verbesserte damit die Produktion.

sam wurde schon ein kleiner Plan aufgestellt, wie es nach der Entlassung weitergehen sollte.“

Der Arm wird immer dicker

Nach seiner Entlassung beginnt eine erweiterte ambulante Physiotherapie über 40 Tage. Uwe Großmann wohnt jetzt zu Hause, wird aber jeden Wochentag mit dem Taxi ins Klinikum nach Leipzig gefahren. Dort unterzieht er sich für mindestens vier Stunden verschiedenen therapeutischen Maßnahmen. Doch plötzlich gibt es ein Problem. Sein Arm wird von Tag zu Tag dicker. Die Lymphe fließt nicht ab.

Mehrmals müssen neue Kompressionshandschuhe angefertigt werden. Einer für die Hand, einer für den Unterarm. Erst als sie durch einen gemeinsamen Kompressionsstrumpf für Hand und Unterarm ersetzt werden, wird es etwas besser.

Doch die Situation ist noch lange nicht zufriedenstellend. Daher entscheiden Ärzte, Reha-Beraterin und Patient, die Behandlung mit einem siebenwöchigen stationären Aufenthalt in der Hand-Reha der BG Klinik Bergmannstrost in Halle fortzuführen. „Da war man den ganzen Tag ausgelastet mit Ergotherapie, Physiotherapie und Sportangeboten. Ich habe dort einige Fortschritte gemacht, die Betreuung war sehr gut“, erinnert sich Uwe Großmann.

Rückhalt im Betrieb

Mit seinem Arbeitgeber stand er in engem Kontakt. „Die haben mich besucht und ich war auch häufiger im Unternehmen. Da wurde mir immer gesagt, dass ich mir keine Sorgen machen soll, dass für mich eine Möglichkeit geschaffen wird, hier weiterzuarbeiten. Das hat mich sehr motiviert und mir viel Kraft gegeben.“

Diese Kraft braucht er, hatten ihn doch nach seinem Unfall einige Ärzte schon auf-

gegeben und diagnostiziert: „Die Hand wird immer dick bleiben.“ Denen habe er aber geantwortet: „Die Hand bleibt nicht so dick, das beweise ich Ihnen.“ Großmann kämpft und übt auch zu Hause intensiv, um die Funktion der linken Hand zu verbessern. Langsam zeigen sich erste Erfolge.

Einen wichtigen Schritt nach vorne macht er am 13. Januar 2012. Gemeinsam mit einem Fahrlehrer aus Halle ist er zwei Stunden im Auto unterwegs. Ziel ist es herauszufinden, ob er ohne Umrüstung mit Hilfsmitteln ein Fahrzeug sicher steuern kann. Der Test endet erfolgreich. Endlich ist Uwe Großmann wieder mobil, ohne auf fremde Hilfe angewiesen zu sein.

Idee für einen neuen Job

Im Mai 2012 startet die Arbeits- und Belastungserprobung – quasi eine stufenweise Wiedereingliederung ins Unternehmen. In dieser Phase soll herausgefunden werden, wo die Grenzen der Belastbarkeit liegen, was gut funktioniert und wo noch Defizite sind. Die Arbeitszeit von anfangs vier Stunden täglich wird über Monate hinweg langsam bis auf die reguläre Arbeitszeit von acht Stunden gesteigert.

In dieser Zeit hat das Werk ein erhöhtes Auftragsvolumen zu bewältigen. Dabei entsteht die Idee, die Maschinenführer durch die neu geschaffene Stelle eines Arbeitsvorbereiters zu entlasten. René Näther, Betriebsstättenleiter des Werks Polkenberg bei DS Smith Packaging, erinnert sich: „Bis zu diesem Zeitpunkt war es so, dass sich die Maschinenführer alle Hilfsmittel, die sie für die Erfüllung eines Auftrags benötigten, mit hohem Zeitaufwand selbst zusammenstellen mussten. Um den Produktionsfluss zu erhöhen, sollte nun der Arbeitsvorbereiter alle benötigten Materialien an der Maschine bereitstellen. Und da haben wir uns gesagt: Das ist doch eine ideale Ar-

beitsstelle für Herrn Großmann.“ Heute stellt Uwe Großmann auf speziell gestalteten Transportwagen den Maschinenführern die für den jeweiligen Auftrag benötigten Farben, Klischees und Stanzwerkzeuge zusammen. Zudem gehört es zu seinen Aufgaben, neue Werkzeuge oder Klischees in das EDV-System einzupflegen. Die Kosten für die Anschaffung der technischen Hilfsmittel, wie des Computers oder der Transportwagen, trägt die BG ETEM. Sie zahlt auch die EDV-Schulungskosten.

Seit 1. März 2013 ist Uwe Großmann wieder voll arbeitsfähig und erhält wie vor dem Unfall sein Arbeitsentgelt vom Unternehmen. Um den Arbeitgeber bei der Schaffung des neuen Arbeitsplatzes zu unterstützen, zahlt die BG ETEM ihm noch bis Juni 2014 eine finanzielle Eingliederungshilfe.

Erfolg durch Teamarbeit

Von großer Bedeutung für die erfolgreiche Wiedereingliederung war das gute Zusammenspiel aller Beteiligten:

- Ein Beschäftigter, der mit hohem persönlichen Einsatz für seine Rückkehr in den Beruf kämpft.
- Ein Arbeitgeber, der intensiv nach Lösungen sucht, die sowohl dem Betrieb wie auch dem Verletzten dienen.
- Eine engagierte Reha-Beraterin, die als zentrale Ansprechpartnerin für alle Beteiligten die Heilbehandlung und die berufliche Wiedereingliederung steuert.

Der schönste Lohn für alle: Ein neuer Arbeitsplatz, der die Produktivität des Unternehmens steigert, und ein Beschäftigter, der über seinen neuen Job sagt: „Ich bin so froh, dass ich jetzt wieder normal arbeiten kann und mir die neue Aufgabe viel Freude macht!“

Christoph Nocker



Uwe Großmann an seinem neuen Arbeitsplatz. Hier pflegt er den Bestand an Werkzeugen und Klischees in die EDV ein.